



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

J., M.: Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. I.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat.*)

Vergleiche die beigelegte Skizze.

I.

Zwei Sterne erster Größe leuchten mit wunderbarer Herrlichkeit hervor aus der Zahl funkelnder Schlachtgestirne des Jahres 1870: Gravelotte und Sedan. Blutig roth ist der Glanz all jener Sterne, wie der des Mars am nächtlichen Himmel; aber am Tiefsten in dies Roth getaucht ist Gravelotte! Die Erinnerung an Sedan hat etwas Dithyrambisches: der kühne strategische Zug und sein vollkommenes Gelingen, der Abschluß durch die Gefangennahme von Heer und Kaiser — das gibt dem Tage von Sedan eine künstlerische Geschlossenheit, die bei seinem Andenken ähnlich empfinden läßt wie bei der Betrachtung eines Meisterwerkes; alle Nebenempfindungen werden verschlungen von der Freude über den Erfolg und die geniale Schöpferkraft. — Anders bei Gravelotte! Da ringt sich die Erinnerung nur schwer und langsam los von den ungeheuern Opfern; nicht die Phantasie hebt mit elastischer Leichtigkeit hinweg über den furchtbaren Werdepriß dieses Sieges, sondern es braucht der Erwägung und des bewußten Nachdenkens über den unermesslichen Werth jenes Erfolges, um das Gemüth zu versöhnen und zu befreien.

Einleitung.

Bis zum Abschluß der zweiten Augustwoche war das französische Heer noch einigermaßen Herr seiner Bewegungen gewesen; aber nach den Niederlagen von Wörth und Spicheren machte sich das Bedürfniß geltend, irgendwie das fehlende Gleichgewicht der Kräfte wieder herzustellen. — Zwei Wege schienen sich darzubieten: entweder Vereinigung der Rheinarmee mit der in der Neubildung begriffenen Armee von Chalons oder Festsetzen in dem verschanzten Lager von Metz, um die eigene Widerstandskraft zu erhöhen, die feindlichen Kräfte dagegen zur Theilung zu zwingen. Daß man zwischen diesen Wegen fünf Tage lang (vom 12. bis 17. August) schwankte, wurde verhängnißvoll. Kaiser Napoleon scheint dem ersteren, Bazaine dem andern geneigt gewesen zu sein, und doch verlor der Marschall den Glauben an die Wirksamkeit eines „zweiten Mittelpunktes der Widerstandskraft“ eben zu der Zeit, als ihn die deutschen Vorbewegungen westlich von Metz zwangen, sich auf diesen Waffenplatz zu stützen.

*) Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Erster Theil. Geschichte des Krieges bis zum Sturz des Kaiserreichs. Heft 6. Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. Mit Plan G A und B sowie Skizzen im Texte. Berlin 1873. E. S. Mittler & Sohn.

(Die Besprechungen der 5 früher erschienenen Hefte vergleiche Grenzboten 1872 III. Quart. S. 237, 1873 I. Quart. S. 31 und II. Quart. S. 481, 1874 II. Quart. S. 321 und 377.)

Deutscherseits war man von Anfang an durchdrungen von der Ueberzeugung, die Franzosen würden die Vereinigung suchen mit der Armee von Chalons. Von der obersten Heeresleitung bis zu den Avantgardenführern herab war jeder Einzelne nur darauf bedacht, alle Kräfte einzusetzen, um jenes Vorhaben zu hindern. Diese Ueberzeugung führte zu den Irrthümern am Tage von Bionville-Mars la Tour; denn obgleich seit dem 15. August deutsche Reiterei die südliche Straße von Metz auf Verdun überwachte, so war doch der Feind noch immer im ungestörten Besitz der nördlichen Straße, und als die Vorgänge am 16. die Gewißheit gebracht von der Anwesenheit der feindlichen Gesamtmacht in der Gegend von Gravelotte, so nahm man doch auch am 17. August noch immer an, daß Bazaine es versuchen werde, den ihm am vorigen Tage verlegten Weg gewaltsam zu öffnen.

Es war am Mittage des 17. August 1870, daß König Wilhelm beschloß, am folgenden Tage mit gesammelter Kraft gegen die Franzosen vorzurücken. Noch nahm man, wie gesagt, die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit an, daß der Feind seinen durch die Schlacht bei Bionville unterbrochenen Rückzug von Metz nach der Maas auf den nördlicher gelegenen Straßen wieder angetreten habe, und die Front der deutschen Armee blieb daher vorläufig nach Norden gerichtet. Traf sie beim Vorrücken in dieser Himmelsgegend den Gegner im Abmarsche nach Westen, so galt es, ihn mit weitausholendem linken Flügel zum Halten und zum Schlagen zu bringen. Dann war die strategische Lage sehr ungünstig für die Franzosen; denn sie kämpften mit dem Rücken gegen die kaum zwei Märsche entfernte belgische Grenze. War jedoch der Feind auf Metz zurückgegangen, so wurde es nothwendig, mit der deutschen Armee gegen Osten einzuschwenken; auch dann also bedurfte es eines Vorsprunges des deutschen linken Flügels, eines Zurückhaltens des rechten. — Demgemäß ordnete General von Moltke an, daß die II. Armee am 18. August früh 5 Uhr antreten und mit Staffeln vom linken Flügel zwischen dem Iron und Gorzebach vorgehn solle. Auf dem rechten Flügel der II. Armee sollte sich das 8. Corps dieser Bewegung anschließen, welche gegen etwaige feindliche Unternehmungen von Metz her durch das 7. Corps gesichert werden sollte.

Bergegenwärtigen wir uns zunächst die lokale Anordnung der deutschen Heere am Abende des 17. August. — Die Aufstellung der II. Armee war in der Richtung von Westen nach Osten die folgende: — Auf dem äußersten linken Flügel lagerte bei St. Jean les Buzy an der Straße von Etain die sächsische Kavallerie-Division; südsüdöstlich davon bei Hannonville an der Verduner Straße lag das preußische Garde-Corps. Westlich dieses Ortes folgen an derselben Straße die blutgetränkten Stätten von Mars-la-

Tour und Bionville. Bei jenem Orte bivakirte die 23. (sächsische) bei diesen die 6. (brandenburgische) Division. Hinter Mars-la-Tour bei Buzieux lagerte die andere sächsische (24.) Infanterie-Division, hinter Bionville die 6. Kavallerie-Division. Zwischen Bionville und Buzieux, also um Tronville, scharten sich die Massen des 10. Armee-Corps, der 5. Kavallerie-Division und der Garde-Dräger-Brigade. Den rechten Flügel der Armee, zunächst dem Gorzebache, bildete bei Flavigny das 9. Armee-Corps. — Hinter der gesammten Armee-Front lagerte bei Buxières, dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl, die 5. Division (Brandenburger.) — Das 2. Armee-Corps war am 17. August erst bei Pont a Mousson angekommen; es hatte Befehl am 18. früh auf Buxières vorzurücken.

An die II. Armee schloß sich die I. (General v. Steinmeyer.) Sie stand mit dem 8. Armee-Corps um Gorze, mit dem 7. Corps um Ars sur Moselle. Abgetrennt auf dem rechten Moseluser befand sich das 1. Armee-Corps, welches am 17. August mit der Artillerie von Peltre und Mercy le Haut aus einen Scheinangriff gegen das Meßer Fort Queuleu unternahm. Die Verbindung des 1. Corps mit dem 8. wurde durch die bei Corny stehende 1. Kavallerie-Division hergestellt. — Auf eine unmittelbare Theilnahme des 1. Corps war bei seiner Stellung auf dem rechten Moseluser ebensowenig zu rechnen wie auf die des 4. (zur II. Armee gehörigen) Corps, welches im Marsche gegen die Maas belassen worden war und am 17. August die Gegend von Boucq erreicht hatte.

Kampfbereit für den 18. waren also auf einer von Hannonville bis Ars in gerader Linie 2½ Meilen langen Front: sieben Armee-Corps und drei Kavallerie-Divisionen.

Demgegenüber hatte die französische Armee im Laufe des 17. August eine in der Luftlinie 1½ Meilen lange Front von Roncourt bis St. Ruffin eingenommen, zu deren Besetzung der Marschall Bazaine über eine Nacht von 125 bis 150 Tausend Mann verfügte. Und zwar stand auf dem äußersten rechten Flügel um Roncourt und St. Privat la Montagne das 6. Corps, um Amanvillers das 4., auf der Linie der Fermes la Folie, Leipzig und Moscou das 3. Corps. Den linken Flügel von Point-du jour bis Roserieulles bildete das 2. Corps; eine ihm zugetheilte Brigade des 5. war nach St. Ruffin vorgeschoben. Hinter dem rechten Flügel hielten die Reiterregimenter des Generals du Barail, hinter dem linken Flügel die Kavallerie-Division Forton. Auch die allgemeine Reserve, nämlich die Garden und die Artillerie-Reserve, war auf diesem Flügel bei Plappeville und Ban St. Martin vereinigt.

Ihrer ganzen Ausdehnung nach lag die französische Stellung auf einem freien breiten Höhenrücken, dessen sanftabfallender Westabhang durchaus einem Festungsglacié entsprach und vorzüglichste Feuerwirkung sicherte. Die Ber-

theidigungsfähigkeit dieser an sich schon starken Stellung steigerten die Truppen noch durch Erdarbeiten. Namentlich vor der Front des 2. und 3. Corps entstand ein zusammenhängendes System von Batterieeinschnitten, Schützengräben und gedeckten Verbindungen, und Gehöfte wie Point du jour, Moscou und St. Hubert sahen sich in kleine Forts verwandelt. Seltsamerweise wurden gerade auf dem von Natur am wenigsten starken rechten Flügel, mit Ausnahme einiger Schützengräben, keine Befestigungen angelegt, wie es denn auch befremden muß, die Reserven auf dem linken Flügel gehäuft zu finden, der doch durch das unmittelbar dahinter liegende Fort St. Quentin und durch die Anlehnung an das Moselthal an und für sich schon eine ganz ausnahmsweise Stärke besaß. Aber Bazaine hat von Anfang an für diesen Flügel die lebhafteste Besorgniß gehegt.

Am 18. August früh 6 Uhr traf der König auf der Höhe südlich Flavigny (also in der Nähe des 9. Corps) ein, um beide deutsche Armeen von hier aus, soweit erforderlich, unmittelbar und einheitlich zu leiten. Während vor der Front des 7. Armee-Corps ein leichtes Plänklergefecht stattfand und das 8. Corps seine Verbindung mit dem rechten Flügel der II. Armee herstellte, befand sich die letztere in voller Bewegung. Prinz Friedrich Karl hatte um 5 Uhr den kommandirenden Generalen mündlich die folgenden Befehle ertheilt: — Das 12. Corps tritt als äußerster linker Flügel sogleich an; rechts rückwärts folgt die Garde, rechts rückwärts dieser das 9. Corps. Das 12. Corps geht auf Jarny, die Garde zwischen Rezonville und Bionville vor. Zwischen ihr und dem 9. Corps folgt das 3. Corps, dessen Corps-Artillerie zur Verfügung des Oberkommandos bleibt. Dem 12. folgt das 10. Corps mit der 5. Kavall.-Division derart, daß es die Marschrichtung zwischen den Sachsen und der Garde innehält. — Ob das Verhalten des Feindes eine Schwenkung nach rechts oder links ergeben werde, sei noch nicht zu bestimmen; zunächst handele es sich um den Vormarsch von einer kleinen Meile an die Straße von Stain und zwar in massirten Divisionen, die Corps-Artillerie zwischen den beiden Divisionen jedes Armee-Corps. — Die Garde wurde aufmerksam gemacht auf die Möglichkeit einer Marschkreuzung mit den Sachsen, welche den äußersten linken Flügel einnehmen sollten, auf dem sich zunächst noch das Garde-Corps selbst befand. Man wollte dieses mehr in der Mitte der voraussetzlichen Schlachtlinie zur Hand haben. — Der Marsch wurde in der befohlenen Weise, zunächst vom 12. und vom Garde-Corps angetreten.

Im großen Hauptquartier des Königs hatte man indessen die Anschauung gewonnen, daß die Hauptmacht des Feindes auf Metz zurückgegangen sei und mit dem rechten Flügel etwa bei Amanvillers stehe. Unter

solchen Umständen schien ein so sehr weites Ausholen des linken Flügels nicht mehr geboten, und Prinz Friedrich Karl wurde benachrichtigt, daß wenn er bei seinem Vormarsche die Auffassung des Hauptquartiers bestätigt finde, die I. Armee den Feind in der Front, das 10. Corps den rechten Flügel des Feindes angreifen solle. Die Garde habe dabei die Reserve zu bilden, die anderen Corps hätten vorläufig halten zu bleiben.

Prinz Friedrich Karl fixirte nun den Marsch der vorderen Corps an der Straße von Etain, und gestaltete sich demnach die Gesamtlage der deutschen Heere um 9 Uhr morgens, vom rechten Flügel an betrachtet, folgendermaßen.

1. Linie: 7. Corps südlich Gravelotte, 8. Corps bei Villers aux Boix, Front nach Nordosten, 9. Corps bei Coulre Ferme, 12. Corps bei Jarny. (Vier Corps und eine — die sächs. — Kavallerie-Division.)
2. Linie: 3. Corps bei Bionville, Garde im Vormarsch von Mars la Tour auf Doncourt. (Zwei Corps.)
3. Linie: 10. Corps mit der 5. und 6. Kavallerie-Division bei Tronville. (Ein Corps und zwei Kavallerie-Divisionen.)

Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr erließ der General von Moltke folgende Directive an das Oberkommando der II. Armee:

„Nach den eingegangenen Meldungen darf angenommen werden, daß der Feind sich zwischen Point du Jour und Montigny la Grange behaupten will. . . Seine Majestät sind der Ansicht, daß es zweckmäßig sein wird, das 12. und das Garde-Corps in der Richtung auf Batilly in Marsch zu setzen, um, falls der Feind auf Briey abmarschiert, ihn bei St. Marie aux Chènes zu erreichen; falls er auf der Höhe stehen bleibt, ihn von Amanvillers her anzugreifen. Der Angriff würde gleichzeitig zu erfolgen haben: durch die I. Armee von Bois de Vaux und Gravelotte aus, durch das 9. Corps gegen das Bois des Genivaux und Verneville, durch den linken Flügel der II. Armee von Norden her.“

Dieser Befehl stellte den allgemeinen Angriffsplan fest. — Bald war es auch außer Zweifel, daß der Feind nicht im Abzuge begriffen sei, vielmehr fest mit seinen Hauptmassen bei Metz stehe; nur über die Ausdehnung seiner Front nach Norden blieb man im Unklaren. Erst um 12 Uhr gelangten bestimmte Meldungen an das große Hauptquartier, daß der rechte feindliche Flügel bis über St. Privat la Montagne hinausstehe. — In diesem Falle mußte der angeordnete Vormarsch des 9. Corps gerade auf die starke Front des Gegners führen und die Gefahr eintreten, daß der leitende Gedanke des Hauptquartiers: „Gleichzeitiger Angriff gegen die Front und den rechten Flügel“ vereitelt werde.

Prinz Friedrich Karl befahl daher das Zurückhalten des 9. Corps bis

zu dem Zeitpunkt, da die Garde von Amanvillers her eingreifen werde. Diese sollte ihren Vormarsch beschleunigen und das 12. Corps auf St. Marie aux Chênes vorgehn. In der Folge, als man mit Sicherheit der weiten Ausdehnung des feindlichen rechten Flügels gewiß geworden war, wurde für das gesammte Garde-Corps Habonville als nächstes Marschziel festgestellt. — In zweiter Linie wurde das 10. Corps auf St. Nil, das 3. auf Verneville dirigirt.

Von diesem Ort her tönten um 12 Uhr die ersten Kanonenschüsse herüber und verkündeten, früher wohl als erwartet war, den Beginn des Kampfes beim 9. Corps. Das Hauptquartier glaubte in diesem Geschützdonner die erste Einleitung zu dem beabsichtigten umfassenden Angriffe zu erkennen und befahl dem General v. Steinmetz die starke Front des feindlichen linken Flügels zunächst nur hinhaltend zu beschäftigen.

Schlacht der II. Armee bis 5 Uhr Nachmittags.

IX. Armee-Corps.

Der Kommandirende des 9. Corps, General v. Manstein, glaubte, wenn nicht den äußersten, so doch immerhin den rechten Flügel des Feindes gegenüber zu haben; er wollte sich unter keinen Umständen den, in der That erlangten Vortheil einer Ueberraschung des Feindes entgehen lassen, und bevor ihn der Gegenbefehl erreichen konnte, ging er unverzüglich und energisch zum Angriff über. Er begann mit 8 Batterien den Artilleriekampf.

Aber es war nicht der rechte Flügel des Feindes, auf den dieser Angriff traf, sondern das Centrum, das 4. Corps des Generals Radmirault. Auch dessen Nebencorps griffen ein, und die Batterien Manstein's hatten gegen eine furchtbare Ueberlegenheit an Artillerie und gegen Infanterie-Massenfeuer zu kämpfen, die um so empfindlicher wirkten, als der Feind hinter Mauern oder sonst geschützt placirt war, mit dem rechten Flügel die deutsche Position nahezu umfaßte und überdies aus höher gelegener Stellung schoß. Die Batterien des 9. Corps entbehrten dagegen fast jeder Deckung, und die Herstellung von Einschnitten erwies sich in dem harten Boden als unausführbar. Die ungeheuere Menge der einschlagenden Geschosse, welche den ganzen Aufstellungsraum der preußischen Artillerie mit Granaten, Schrapnels, Mitrailleusen- und Chassépot-Kugeln überschüttete, stellte den inneren Halt der Mannschaften auf eine schwere Probe, die sie jedoch, trotz großer Verluste, glänzend bestanden.

Endlich konnte deutsche Infanterie eingreifen. Theile des 1. Bataillons 36. Regts. (Magdeburger Füsiliers) nahmen die Ferme de l'Envie, andere einen Theil des Bois de la Cusse, wohin zwischen 12 und 1 Uhr nach und nach die Bataillone des Regts. No. 84 (Schleswiger) folgten. Sie richteten

sich theils im Gehölze am Eisenbahndamme, theils in der östlichen Waldparzelle, theils in der dahintergelegenen Richtung ein und es begann ein verzehrendes, blutiges Schützengesecht. Die preussischen Compagnien schmolzen bald sichtlich zusammen; aber sie behaupteten sich.

Während dessen führten drei Bataillone der Avantgarde (magdeburger Füsilier- und lauenburgische Jäger) unter General v. Blumenthal ein selbstständiges Gesecht beim Pachtthofe Chantrenne, am Nordrande des Bois des Genivaux. Man richtete ihn, unfähig weiter vorzudringen, möglichst gut zur Vertheidigung ein. Offensivstöße unterblieben vorläufig auf beiden Seiten, und der Kampf gestaltete sich zu einem zähen, stehenden Feuergefechte. — Um 2 Uhr waren 6 Bataillone Fußvolk im Gesecht.

Die Lage der preussischen Artillerie auf dem Höhenrücken südlich des Bois de la Gasse wurde inzwischen immer mißlicher; endlich wurde die Batterie des linken Flügels, welche den größten Theil der Mannschaft und fast alle ihre Pferde verloren hatte, und nahezu wehrlos war, plötzlich von starken Schwärmen der französischen Division Grenier angefallen. Zwar gelang es den verzweifelten Anstrengungen des verwundeten Batteriechefs noch zwei Geschütze zurückzuführen, die anderen aber fielen in die Hand des Feindes, welcher zwei derselben dauernd (d. h. bis zur Capitulation von Metz) behauptete. — Um 2 Uhr nachmittags waren die Batterien der Corps-Artillerie kaum noch kampffähig. In ihrer nächsten Nähe hatten sich feindliche Infanteriemassen eingenistet; jeder Augenblick konnte eine Katastrophe herbeiführen wie die, welche die linke Flügelbatterie ereilt — da kam, gerade in dem Moment, als sich der Feind zu neuem Vorstoße anschickte, das Füsilier-Bataillon des holsteinischen Infanterie-Regimentes heran; todesmuthig warf sich Major von Goddenthow den Gegnern in die Flanke, und wenn auch er mit 12 Offizieren und 400 Mann fiel — die schleswig-holsteinische Artillerie war gerettet.

Neben diese, im Wesentlichen nach Südosten gewendete Gefechtsgruppe des 9. Armeecorps war inzwischen aber auch eine nach Nordosten gerichtete Hauptgruppe getreten.

Seit längerer Zeit war nämlich auch die großherzoglich hessische (25.) Division in den Kampf eingetreten. Die reitende Batterie stand östlich von Verneville in Thätigkeit, und als nun General v. Manstein jenen Befehl erhielt, welcher ihm ein gemeinschaftliches Vorgehen mit der Garde gegen den rechten Flügel des Feindes vorschrieb, beschloß er, da es dazu zu spät war, wenigstens so weit als möglich gegen Norden auszuholen, und ordnete deshalb die Versammlung der hessischen Division nördlich des Bois de la Gasse an, um hier das Eingreifen des Garde-Corps abzuwarten. — Ungefähr um 1 Uhr trat die Avantgarde-Batterie der Hessen und bald darauf ihre ge-

sammte Fuß-Artillerie (5 Batterien) bei Habonville gegen St. Privat in Thätigkeit. Sie standen, Front gegen N.-D., zu beiden Seiten des Eisenbahn-Einschnittes. Auch die Infanterie der Hessen rückte nun in die Gefechtslinie ein.

Dieser neuen Aufstellung gegenüber befand sich die Division Giffey des 4. Corps, sowie rechts und links von St. Privat das 6. Corps der Franzosen. Die erstere bekämpfte vorzüglich die Hessen, das letztere wendete sein Feuer gegen die inzwischen bei St. Nil austretende preussische Garde.

Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ging die Corps-Artillerie des schleswig-holsteinischen Regiments und eine Batterie der 1. Fußabtheilung langsam und batterieweise hinter das Bois de la Guffe zurück. Nur die drei Batterien des rechten Flügels hielten noch Stand und zu ihnen gesellte sich die hessische reitende Batterie. Um das Infanteriefeuer endlich zum Schweigen zu bringen, welches diese Artilleriefront unaufhörlich belästigte, nahm das 1. Bataillon 2. großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments in schönem opfervollen Ansturm den Pacht-hof Champenois. Gleichzeitig wies das Hessische Jägerbataillon neue Vorstöße feindlicher Tirailleurs erfolgreich zurück. Dreimal drangen dann französische Kolonnen gegen die Front der Jäger vor; aber festen Fußes behauptete das Bataillon den mit Todten und Verwundeten bedeckten Platz auf der Kuppe südwestlich von Amanvillers, wo es zugleich die stehengebliebenen Trümmer der zerstörten Flügelbatterie sicherte.

Auf dem äußersten Flügel bei Chantrenne bedurfte es der ganzen Energie der höheren Führer und der vollen Hingebung der Truppen, um die Bataillone der Avantgarde des 9. Armee-corps die zuerst gewonnene Stellung noch behaupten zu lassen. Eine Verstärkung durch die Musketierbataillone des Regiments Nr. 85 unterstützte sie. — Auf dem linken Flügel befanden sich noch 4 $\frac{3}{4}$ Bataillone der 25. Division in Bereitschaftsstellung.

Gegen 4 Uhr bemerkte Prinz Ludwig von Hessen eine Vorbewegung deutscher Truppen über Ste. Marie und glaubte darin den beginnenden Angriff der Garde auf St. Privat zu erkennen. Er beschloß, ihn mit drei Bataillonen der 49. Brigade zu unterstützen. Im wirksamen feindlichen Feuer ging das 2. Bataillon des 2. Hessischen Regiments über den verbarricadirten Bahndamm vor; da jedoch die bemerkte Bewegung auf St. Marie wieder zum Stillstand gekommen, so sistirte der Prinz den weiteren Vorstoß und begnügte sich damit, daß die nördlich der Eisenbahn entwickelte Gefechtslinie eine treffliche Deckung der hessischen Artillerie gegen die vorgeschobenen Schützenwärme der Division Giffey abgab.

Etwas früher schon waren 6 Batterien des 3. Armee-Corps südöstlich von Verneville in Thätigkeit getreten, und somit befanden sich um 4 Uhr auf dem Gefechtsfelde südlich des Bois de la Guffe 58 deutsche Geschütze im

Feuer, zu denen in der Folge auch noch diejenigen Batterien des 9. Corps traten, welche sich hinter dem Gehölze wieder gefechtsfähig gemacht. Nunmehr — es arbeiteten auf der ganzen Linie 19 Batterien mit 106 Geschützen — entwickelte die deutsche Artillerie eine solche Ueberlegenheit, daß die gegenüberstehenden Batterien des Feindes ihr Feuer nach und nach fast ganz einstellten. Zur weiteren Durchführung des Angriffes fehlte es jedoch vorn an frischen Truppen, und vor allem galt es, die Bewegung der linken Flügelcorps zur Umfassung der ausgedehnten feindlichen Stellung abzuwarten. — Das Gefecht erlosch.

Gegen 5 Uhr war das 9. Armeecorps wie zur Rechten mit dem 3., so zur Linken mit dem Garde-Corps in unmittelbare Fühlung getreten.

Garde-Corps und XII. Corps.

Während dem 9. Corps vorerst eine abwartende Rolle zufiel, wurde mit der preussischen Garde ein umfassender Angriff gegen die Stellungen des Feindes eingeleitet, deren äußersten Flügelpunkt man bei St. Privat annahm. Prinz August von Württemberg beschloß, den Angriff auf St. Privat zunächst durch Entfaltung seiner Batterien vorzubereiten, und wurde vom Oberbefehlshaber, Prinzen Friedrich Karl, mündlich angewiesen, die Infanterie erst dann einzusetzen, wenn das 12. Corps wirksam auftreten werde. Der Kronprinz Albert von Sachsen wurde gegen 4 Uhr auf die besondere Wichtigkeit einer Besetzung des unteren Moselthals aufmerksam gemacht, um dem Gegner wo möglich schon jetzt jede Verbindung mit dem Innern des Landes zu verlegen.

Neun Batterien mit 54 Geschützen fuhr das Garde-Corps in einer 600 Schritt südwestlich St. Nil beginnenden und am Thalrand nordwestlich Habonville endenden Linie auf. Die mit dieser Artillerie eingeleitete Vorbewegung des Garde-Corps führte auf die Stellung des 6. französischen Corps. Dies war vom Marschall Canrobert im Einzelnen folgendermaßen aufgestellt: — Die Division la Font de Villiers und eine Brigade (Péhot) der Division Tixier standen zwischen Roncourt und St. Privat. Diesen Ort, sowie die westliche und südliche Umgebung desselben, hielt die Division le Bassor-Sorval, die Brigade le Roy de Dais von der Division Tixier und das 9. Linien-Regiment. Das vor der Front gelegene, stadtähnliche, massivgebaute Dorf Ste. Marie war durch das 94. Regiment besetzt. — Nördlich von St. Privat stand die Kavallerie-Reserve des Generals du Barail: 5 Chasseur-Regimenter. Die Artillerie bestand im Ganzen aus 92 Geschützen, von denen 60 auf dem rechten Flügel nördlich und westlich von St. Privat aufgeföhren waren. Links hatte Canrobert Verbindung mit der Division Cussy des 4. Corps; und man kann annehmen, daß im Ganzen zur Vertheidigung der sehr starken Stellung 40,000 Mann verfügbar waren.

Den preußischen Batterien des Garde-Corps folgte dessen Avantgarde unter Oberst von Cröker. Mit einem Bataillon (1 Bataillon der Garde-Füsilere) besetzte sie Habonville, mit den drei andern nahm sie, den Franzosen noch rechtzeitig zuvorkommend, St. Nil in Besitz, wodurch der bisher ungedeckte linke Flügel der deutsche Artillerielinie gesichert wurde. Weiteres Vorgehn dieser Artillerie war wegen der Ueberhöhung durch die französischen Batterien wünschenswerth, jedoch nicht möglich, solange das Dorf Ste. Marie und dessen Umgebung noch vom Feinde besetzt war. Ueberhaupt blieb, wie General von Pape sofort erkannte, jedes weitere Vorgehen gegen die Stellung Canrobert's durchaus abhängig von dem Besitze Ste. Marie's. Diesem Ort gegenüber wurde deshalb die Avantgarde derart entwickelt, daß rechts das 3. Bataillon der Garde-Füsilere, in der Mitte das 2. Bataillon desselben Regiments und links die Garde-Jäger eine in allen Vertickeiten und Terrainfallen eingestufte Schützenlinie bildeten. Mit dem Angriff auf Ste. Marie sollte jedoch, auf Befehl des Prinzen von Württemberg, gewartet werden, bis auch das 12. Armee-Corps einträte. — Aber unwillkürlich zog das Feuergefecht mit dem, grade auf weitere Distanzen durch das Chassepotgewehr überlegenen Gegner zunächst die Abtheilungen des mittleren preußischen Avantgardenbataillons vorwärts; die Garde-Jäger folgten; dies nöthigte zum Vorschieben des 3. Bataillons der Füsilere und zum Heranziehn des 1., bei Habonville zurückgelassenen Bataillons als Gefechtsrückhalt. General v. Pape hatte dem Gros seiner Division die Weisung gegeben, den Marsch auf Ste. Marie fortzusetzen. Nun zeigte sich bald der linke Flügel der Avantgarde vom Feinde bedroht und um ihn zu kräftigen trat von der Spitze der Marschkolonne das Füsilierbataillon 4. Garde-Regiments neben die Garde-Jäger. Somit war Ste. Marie von Süden und Südwesten her durch vier Bataillone nahe umfaßt und man konnte an die Vorbereitung des Angriffs durch Artillerie denken. Sie geschah durch 10 Geschütze der Corps-Artillerie und die eben jetzt westlich von St. Marie eintreffenden Batterien der 24. Division, deren Auftreten zugleich das Zusammenwirken mit dem 12. (königl. sächsischen) Armee-Corps bedeutete.

Der Kronprinz von Sachsen hatte in Folge der Wahrnehmung, daß der Flügel des Feindes bis Roncourt reiche, beschlossen, unter Beschäftigung der starken Front desselben durch die eine Division, mit der andern Roncourt nördlich zu umgehen. Prinz Georg von Sachsen, mit dieser Flügelumfassung beauftragt, zog seine (die 23.) Division bei Auboué an der Orne zusammen, während General Mehrhoff von Holderberg mit der 24. Division bei Batilly Stellung nahm. Seine Batterien griffen nun, wie erwähnt, in den artilleristischen Angriff auf Ste. Marie ein. Bald kam auch die sächsische Corps-

Artillerie und drei Batterien der 23. Division heran, so daß endlich 13 Batterien auf 1500 bis 1800 Schritt Entfernung gegen die französische Position bei Ste. Marie wirkten.

Um 3 Uhr Nachmittags gaben dann die Generale von Pape und von Nerhoff der Infanterie den Befehl zum Angriff. Von Süden führte Oberst von Erckert zwei Bataillone der Garde-Füsiliers vor; links von ihm avancirten die Garde-Jäger und Füsiliers des 4. Garde-Regiments zu Fuß. Die beiden Grenadier-Bataillone dieses Regiments sowie das 1. Bataillon der Garde-Füsiliers folgten als unmittelbare Reserve. Der Rest der Division (11 Bataillone) stand in Bereitschaft hinter dem Gehölze südöstlich von Ste. Marie.

Sächsischerseits wurde das Dorf von Westen her durch die 47. Brigade angegriffen: im Vortreffen Graf Holzkendorff mit den 12. Jägern, dann die Regimenter 104 und 105 unter den Obersten von Elterlein und von Lettau nebeneinander in drei Treffen. Gegen den Nordrand von Ste. Marie stürmte das 3. Bataillon des Schützenregiments.

Mit weithinschallendem Hurrahruf, das feindliche, aufs Aeußerste verstärkte Feuer nicht erwidern, so stürzten die Deutschen dem gemeinsamen Ziele entgegen — und um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr befand sich Ste. Marie aux Chênes ohne allzuschwere Verluste in ihren Händen. Nun vereinigten sich hier sieben preußische und acht sächsische Bataillone. General v. Pape besetzte den östlichen Dorfrand; ein Theil der Sachsen folgte dem abziehenden Feinde in der Richtung auf Roncourt nach. Prinz Hohenlohe ging mit der Garde-Artillerie staffelweise vor; er nahm auf der Höhe von St. Nil, Front gegen Nordosten, von neuem Stellung, und in Folge dieses Vorgehens wurden die gegenüber stehenden feindlichen Batterien bald nach vier Uhr fast sämmtlich zum Schweigen gebracht. Die Vorstöße, welche die Franzosen gegen die deutsche Geschützstellung wiederholt mit Fußvolk, ja sogar mit Reiterei unternahmen, wurden stets abgewiesen. Bei diesen Kämpfen fiel Oberst v. Erckert. — So kam hier das Gefecht allmählich zum Stehen.

Dagegen war auf dem Gefilde zwischen Ste. Marie und Roncourt ein neuer heftiger Kampf entbrannt. Den starken französischen Abtheilungen, welche zur Aufnahme der geworfenen Besatzung vorgeschickt wurden, trat Oberst v. Leonhardi entgegen, zunächst mit den gleich über Ste. Marie hinausgeeilten sächsischen Abtheilungen, dann auch mit den beiden 3. Bataillonen der Regimenter 104 und 105. Bald wurde auch das 2. Bataillon 105 mit in das Gefecht verwickelt. Aber das Massenfeuer des Feindes machte in kurzer Frist weiteres Vorgehen auf dem fast deckungslosen Boden unmöglich. Die Truppen wurden allmählich aus dem Kampfe zurückgenommen, und um 5 Uhr war die 47. Brigade an der Nordwestecke von Ste. Marie versammelt. —

Auch die sächsische Artillerie ging nun in eine neue Aufstellung nördlich von Ste. Marie vor.

Inzwischen hatte der Kronprinz von Sachsen eine noch weitere Ausdehnung der Umgehung für nothwendig erachtet. Da man nämlich auch nördlich von Roncourt noch Batterien zu erblicken glaubte, so meinte man, daß ein Vorgehn von Auboué aus immer noch auf die Front des Feindes führen könne, und Prinz Georg erhielt daher Befehl, noch weiter nördlich auszugreifen. Zugleich wurde ihm die bisher bei Batilly gestandene 48. Brigade sowie die sächsische Kavallerie-Division zugewiesen. Die letztere sollte versuchen, in den Rücken des Feindes zu kommen.

Aber auch die Division des Prinzen Georg war mittlerweile in den Kampf eingetreten. Oberst v. Hausen war mit dem Schützenregiment in die Gehölze zwischen Auboué und Roncourt vorgedrungen und hatte die feindlichen Tiralleurs vor sich her getrieben. Oberst v. Graushaar hatte das sächs. Leib-Grenadier-Regiment nachrücken lassen. — Dies Vorschreiten der 45. Brigade erlaubte auch neues Vorgehn der sächsischen Artillerie. Der Kronprinz befahl, sämtliche verfügbare Batterien über die von Ste. Marie nach Auboué führende Straße vorzunehmen. Vor Ablauf der sechsten Nachmittagsstunde waren 12 sächsische Batterien zwischen Ste. Marie und den Gehölzen in Thätigkeit.

Als Prinz Georg den Befehl zu weiterem Umsassen des feindlichen rechten Flügels erhielt, befahl er den Vormarsch der 48. Brigade im Drnethal bis in die Höhe von Montois la Montagne (n. w. von Roncourt). Sobald diese Brigade von Norden her in Wirksamkeit treten würde, sollte General v. Graushaar mit der 45. Brigade von den Gehölzen her die Westseite Roncourts angreifen. Die 46. Brigade wurde als Reserve zurückgehalten. Gegen 5 Uhr Nachmittags waren diese Anordnungen in voller Ausführung begriffen.

Während dieser Ereignisse war die 2. Garde-Division in ununterbrochenem Vormarsche nach dem Gefechtsfelde geblieben. Das 1. Bataillon des Regiments Königin hatte bei Habonville die Deckung der großen Artillerie-Linie übernommen. Die 3. Garde-Infanterie-Brigade war dem 9. Armee-Corps überwiesen worden und nahm südlich von Habonville eine Bereitschaftsstellung ein. Die noch verfügbaren Theile der Division waren dagegen nach St. Nil in Bewegung gesetzt, und während die Bataillone derselben sich allmählich entwickelten, gingen die Batterien südlich von Ste. Marie in Stellung, wo sie den linken Flügel der Artillerie-Linie des Corps verlängerten.

Fassen wir nun die Gesamtlage der II. Armee ins Auge, wie sie sich um 5 Uhr nachmittags ergeben, und sehen dabei von dem nach außerhalb des Schlachtfeldes befindlichen 2. Armee-Corps ab, so stellt sich folgendes Bild dar: Auf dem rechten Flügel behauptete das 9. Corps, durch eine Garde-

Brigade und einige Batterien des 3. Corps verstärkt, die Stellung zwischen dem Bois des Genivaux und Habonville. In der Mitte hatte das Garde-Corps eine Division bei Ste. Marie und eine Infanterie-Brigade bei St. Al versammelt. Auf dem linken Flügel befand sich das 12. Corps und zwar zunächst Ste. Marie die 47. Brigade in Reserve, während die übrigen Theile des Corps sich bei Arboué versammelten, von wo aus die Umgehungscolonnen sich bereits auf Roncourt und Mantois in Bewegung gesetzt hatten. — Vor dieser Schlachtstellung war eine ungeheure Artillerie-Linie aufgeföhren. Vor dem 9. Corps standen 19 Batterien mit 106 Geschützen im Feuer, vor der Garde und den Sachsen 24 Batterien mit 144 Geschützen — eine gewaltige Kraftentfaltung, der gegenüber die weit schwächere französische Artillerie fast ganz verstummt war, um ihr Feuer für den bevorstehenden Angriff des deutschen Fußvolks aufzusparen. — Hinter der ersten Linie der Schlachtordnung stand zur Unterstützung des 9. Corps bei Verneville das 3. Corps mit der 6. Kavallerie-Division bereit; als Rückhalt des linken Flügels massirte sich hinter Batilly das 10. Corps und die 5. Kavallerie-Division.

Es handelte sich nun darum, den Augenblick abzuwarten, in welchem die Umgehung des rechten Flügels der Franzosen durch den linken Flügel des sächsischen Armee-Corps wirksam werde, und in dieser Erwartung trat bei der II. Armee um die fünfte Nachmittagsstunde eine allgemeine Gefechtspause ein, welche nur durch hinhaltendes Artilleriefeuer ausgefüllt wurde.

W. J.

(Fortsetzung folgt.)

Historische Briefe.

Erster Brief.

Sie wünschen, verehrter Freund, den neuen Jahrgang der Grenzboten eröffnet zu sehen mit einer Erörterung, die schon lange denselben zugehacht war. Sie mahnen mit Recht an die Einlösung wiederholt gemachter Versprechungen. Und in der That, wie heute die Stimmung in den Kreisen ist, an welche wir in diesen Blättern uns wenden, dürfte es wohl zeitgemäß sein über den Zustand der geschichtlichen Studien in Deutschland, über die wichtigsten Aufgaben und Probleme, mit denen unsere Historiker befaßt sind, über die jüngste Entwicklung und Leistungen unserer deutschen Geschichtsschreibung orientirend und zusammenfassend zu reden.

In dem Interesse der Menschen nehmen ja heute die Arbeiten der Geschichtswissenschaft eine sehr hervorragende Stelle ein. Wie einstens die Theo-